Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17.
bei O. T. Poppe.



Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 5 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus" auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr, in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 80. Dienstag, 5. April 1870.

Norddeutscher Reichstag.

33 Sitzung vom 2. April.

Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung um $11\frac{1}{4}$ Uhr.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Das Haus beschäftigt zunächst sich mit Wahlprüfungen und zwar mit der Wahl des Grafen Dzialinski im ersten Posener Wahlbezirk, welcher an Stelle des zum Vereins-Bevollmächtigten in Mecklenburg ernannten Geheimen Regierungs-Rath Krieger gewählt worden war.

Abg. v. Bethmann-Hollweg beantragt im Namen der 3. Abtheilung, diese Wahl für ungültig zu erklären.

Abg. Kantak hält die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten für rein formaler Natur, und meint, sie würden auf das Resultat der Wahl ohne Einfluß gewesen sein.

Nach kurzer Diskussion wird die Wahl ungültig erklärt und es folgt die zweite Berathung über das Konsolidationsgesetz der Staatsschulden.

Zu §. 3 der Vorlage sind verschiedene Amendements gestellt; den Zusatzantrag v. Benda und v. Patow haben wir bereits mitgetheilt; heute reicht Freiherr von Patow einen vollständigen Gegenentwurf ein, dessen §. 1 dahin geht, daß zur Tilgung der Bundesschulden vom 1. Januar 1873 ab jährlich ein Betrag, welcher dem dritten Theile der zur Verzinsung dieser Summe erforderlichen Summe gleichkommt, durch das Budget zahlbar gemacht und zum Ankauf einer entsprechenden Anzahl von Schuldverschreibungen verwendet werden soll. Nach §. 2 kann durch übereinstimmende Beschlüsse des Bundesraths und des Reichstags, so oft das Bedürfniß dazu vorhanden ist und ohne daß den Inhabern der Schuldverschreibungen ein Widerspruchsrecht dagegen zusteht, für ein einzelnes Jahr die Schuldentilgung ausgesetzt oder zu derselben weniger als ein Drittel des Zinsenbetrages (§. 1) verwendet werden. Frhr. v. Patow motivirt diesen Vorschlag, bleibt aber auf der Journalistentribüne bei der im Hause herrschenden großen Unruhe im Zusammenhange unverständlich.

Abg. Prosch schlägt einen Gesetzentwurf vor, der aus den Amendements Patow, Benda und den Vorlagen motivirt ist.

Minister Camphausen: Ueber die Zweckmäßigkeit, das bestehende Gesetz zu verifiziren und eine einheitliche Schuld zu haben, ebenso darüber, daß das System der Verloosung aufzugeben, herrscht Einverständniß zwischen dem Freiherrn v. Patow und mir; dies sind auch die Grundgedanken des Gesetzes. Ich halte es also für rathsam, sämmtliche Amendements ohne Ausnahme zu verwerfen, denn sie kompliziren die Vorlage. Sollte der Bund neue Schulden machen wollen, wie würde sich da das Verhältniß nach den Vorschlägen des Frhrn. v. Patow gestalten? Der Entwurf will das System der freien Berathung für die gesetzgebende Gewalt; die Amendements wollen die Bevormundung der späteren Versammlungen durch den gegenwärtigen Reichstag. Man muß sich vor einem unklaren Verhältniß zu den Gläubigern hüten. Geht es an, so soll 1872 eine größere Tilgung eintreten, dessen können Sie versichert sein.

Abg. Braun (Wiesbaden) ist für die Vorlage und ebenfalls gegen alle Amendements, welche alle die Unifizirung der Staatsschuld unmöglich machen; dieser Einwand trifft allerdings nicht den Entwurf des Freiherrn v. Patow, weil er alle Schulden angeht, aber er ist auch nur entweder eine platonische Liebeserklärung oder eine Zwangsjacke für die künftigen Reichstage und darum auch zu verwerfen. In England tilgt man mit Ueberschüssen; wir haben aber keine Ueberschüsse. Lieb wäre es mir, wenn der Bund eigene Mittel hätte, lieber als wenn er mit der Sammelbüchse bei den einzelnen Staaten umhergehen muß. Wir leben in einem finanziellen Provisorium und für diese Zeit wünsche ich freie Ellnbogen. Später wollen wir einen Amortisationsplan machen, jetzt uns aber nicht binden.

Abg. v. Saenger hat Amendements zu dem Entwurf des Frhrn. v. Patow gemacht, ist auch mit den Ansichten des Vorredners einverstanden. Er will nicht $\frac{1}{3}$ des Zinsbetrages tilgen, wie Herr v. Patow, sondern mindestens $\frac{1}{2}$, höchstens $1\frac{1}{2}$ pCt. der gesammten Bundesschuld. Der Gesetzentwurf Patow erweist nach der Ansicht des Redners die angestrebte Absicht nicht.

Abg. v. Hoverbeck tritt denen entgegen, deren Anschauung die Konsequenz hat, daß gar keine Tilgung eintritt.

Nach Erläuterungen des Abg. Prosch erklärt Abg. v. Blankenburg, daß er für den Entwurf Patow stimmen wird. Er sieht in dem Schuldenmachen keineswegs das einzige Glück; mit Aufnahme auch der Staatsschuld ist die Wiederbezahlung verbunden, und Pflicht. Es sei nicht gerathen, daß man das Prinzip der Schuldentilgung im Patowschen Gesetz annehme. Eine Kombination dieses Entwurfes mit der Vorlage werde nöthig sein, sonst blieben die Beschlüsse in der Luft hängen.

Abg. v. Kardorff empfiehlt das Gesetz und ist gegen alle Amendements.

Minister Camphausen konstatirt, daß die Konsolidation der preußischen Papiere sehr guten Fortgang hat. Man darf nicht den Glauben erwecken, daß die Tilgung garantirt sei.

An der ferneren Diskussion, welche neue Gesichtspunkte nicht mehr zu Tage bringt, betheiligen sich die Abgeordneten Sombarth und Grumbrecht, worauf das Amendement Saenger zurückgezogen wird. Das Amendement Patow wird abgelehnt, ebenso der Antrag Prosch; die Einleitung der Vorlage wird unverändert angenommen, und ebenso wird die Vorlage in ihren einzelnen Paragraphen unter Ablehnung oder Amendements unverändert genehmigt. — Das Haus geht zur Berathung des mit Hessen abgeschlossennn Jurisdiktionsvertrages über.

Abg. Endemann rügt verschiedene Mängel, namentlich diejenige Bestimmung, welche es zuläßt, daß in Hessen Jemand aus seinem eigenen Vaterlande als Ausländer ausgewiesen werden kann. Manche Punkte des Vertrages seien ganz unannehmbar.

Bundes-Kommissar Klemm empfiehlt den Vertrag, welcher auf derselben Grundlage steht, wie der mit Baden abgeschlossene Vertrag.

Auch der Abg. Buß ist für die Annahme, während Abg. Braun (Wiesbaden) sich auf die Seite des Abgeordneten Endemann stellt und hierbei der Vertragstreue der hessischen Regierung kein gutes Zeugniß ausstellt.

Kommissar R. Hofmann sieht in der Verwerfung des Vertrages eine auf Hessen beabsichtigte Pression, ganz in den Bund zu treten. Das wäre aber der Stellung des Reichstages nicht entsprechend; er empfiehlt, man möge alles der Zeit und der Entwickelung der Verhältnisse überlassen.

[illegible] Abg. v. Rabenau: Die Verwerfung des Vertrages ließe Alles beim Alten, die alten Verträge seien aber sehr schlimm. Mit der Verwerfung des Vertrages werde man nicht Hessen, sondern Oberhessen schädigen. Redner verliest einen Antrag, welcher sich auf Art. 45 des Vertrages bezieht, der durch eine Deklaration erläutert werden soll. Nur unter dieser Bedingung könne das Haus den Vertrag genehmigen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, 3. April. Se. Majestät der König empfing gestern Morgen den russischen General Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg und die sächsischen Generale Graf Lippe und Senfft v. Pilsach und hielt hierauf über die hier garnisonirende Garde-Kavallerie, welche auf dem Platze am Opernhause aufgestellt war, die Parade ab. Während derselben erschienen die Königin, die Großherzogin Louise von Baden, die Prinzessinnen Karl, Friedrich Karl, Louise, die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, die Erbprinzessin Leopold an den Fenstern des Prinzessinnen-Palais. Nach beendigter Parade nahm der König Meldungen entgegen und fand alsdann im Palais das Dejeuner statt. Nach Aufhebung der Tafel hatten das Civil- und Militär-Kabinet, der Geh. Hofrath Borck und der Hausminister von Schleinitz Vortrag und fuhr alsdann das Königspaar mit der Großherzogin Louise von Baden zum Diner ins Kronprinzliche Palais. — Abends besuchte der Hof mit den übrigen Herrschaften theils die Oper, theils die französische Vorstellung. — Gegen 11 Uhr trat die Großherzogin von Baden mit Gefolge die Rückreise nach Karlsruhe an. Bei der Abfahrt waren der König, die Königin, der Kronprinz, die badische Gesandtschaft 2c. zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe anwesend. — Der Erbprinz und die Erbprinzessin Leopold von Hohenzollern haben Nachmittags 3 Uhr Berlin verlassen und sich zunächst zum Besuch des Herzoglichen Hofes nach Dessau begeben. Der Kronprinz, der Prinz Friedrich von Hohenzollern, der portugiesische Gesandte Graf Kiloas gaben den Fürstlichen Reisenden bis zum Bahnhof das Geleit. — Auch am Morgen bei der Abreise des Großherzogs von Sachsen-Weimar waren der Kronprinz und der Prinz Karl auf dem Bahnhofe zugegen.

— In Betreff der Feier des 3. August wird uns noch berichtet, daß das Denkmal Friedrich Wilhelm III. bis dahin nur in Bezug auf die Statue des Hochseligen Königs selbst, dagegen noch nicht in den das Piedestal umgebenden Reiterfiguren u. s. w. vollendet sein wird, daß jedoch, um die Enthüllung des Denkmals an dem Säkular-Geburtstage ausführen zu können, diese Nebenfiguren in provisorischer Gestalt mit aufgestellt werden sollen. In Betreff der weiteren Veranstaltungen für die Feier des 3. August sind die Allerhöchsten Befehle noch nicht ergangen.

— Herrn v. Philipsborn soll in der neuen Stellung, welche er annehmen will, ein Jahrgehalt von 15,000 Thlr. zugesichert sein.

— Ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 23. Februar 1870 lautet: 1) Ein schriftlicher Auswanderungs-Vertrag ist in Preußen abgeschlossen und unterliegt den hier geltenden Gesetzen, wenn das verpflichtende Schriftstück in Preußen ausgehändigt ist. 2) Das Gesetz vom 7. Mai 1853, betreffend die Vermittlung von Auswanderungs-Verträgen, ist durch die Bundesgesetzgebung im Wesentlichen nicht geändert. Der Norddeutsche, welcher nicht Preuße ist, bedarf zu jenem Geschäfte in Preußen einer Konzession der preußischen Regierung, die ihm nur ertheilt werden kann, wenn er in Preußen einen Wohnort hat.

— Ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 12. Februar 1870 entscheidet: Entschädigungs-Ansprüche können gegen einen Polizei-Beamten nur dann im Rechtswege geltend gemacht werden, wenn die von ihm getroffene polizeiliche Anordnung von seiner vorgesetzten Dienstbehörde als gesetzwidrig oder unzulässig aufgehoben worden ist.

Kiel, 2. April. Laut eingegangener telegraphischer Nachricht vom 1. d. ist die Königl. Jacht „Grille" an demselben Tage in Ferrol angekommen.

— Gestern wurden die einjährig Freiwilligen der Flotten-Stammdivision, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, 180 an der Zahl, zur Reserve entlassen. Heute beginnt bei derselben die Einstellung von 250 einjährig Freiwilligen, die sich zum Eintritt gemeldet.

Schwerin, 2. April. Die heute abgehaltene Generalversammlung der mecklenburgischen Eisenbahngesellschaft beschloß mit 9088 gegen 10 Stimmen die Ueberlassung der Bahn an den Staat unter den bekannten Bedingungen.

Karlsruhe, 2. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer legte der Minister des Aeußern den am 31. März zwischen Baden und Hessen für die nicht zum norddeutschen Bunde gehörigen Landestheile Hessens abgeschlossenen Jurisdiktionsvertrag zur Genehmigung vor.

Ausland.

Paris, 1. April. Am 30. März erneuerten sich die stürmischen Scenen in der Vorlesung von Dr. Tardieu zu Paris. Obgleich derselbe in seiner letzten Sitzung angekündigt, daß er seine Demission geben werde, so erschien er doch wieder auf dem Katheder. Ueber 2000 Personen, darunter auch viele Nicht-Studenten, waren im Saale [illegible]. Tardieu war von mehreren seiner Freunde begleitet. Bei seinem Eintritte wurde ihm einiger Beifall zu Theil. Tardieu benutzte dieses, um für die Sympathie zu danken, die man ihm bezeige. Nun ging der Sturm los. Von allen Seiten wurde gepfiffen und geschrien: Hinaus mit ihm! Mann des Bonaparte! Geben Sie Ihre Entlassung! Verkaufter! — so hieß es — und dann begann man nach der famosen Melodie des „des Lampions" „au Sénat" zu rufen. Tardieu wollte nun nochmals von der Sympathie sprechen, die ihm geworden; als aber der Sturm von neuem losging, machte Tardieu Miene, fortzugehen; seine Freunde hielten ihn jedoch zurück. Er ergreift nun nochmals das Wort; er bringt einige Worte hervor. Man wirft ihm einen Sous zu. Er verliert nun den Kopf, und den Sous aufhebend, schreit er in den Lärm hinein: „Ich glaube nicht, daß es unter Ihnen einen Studenten giebt, feige genug, um mich auf solche Weise zu insultiren. Der, welcher es gethan, ist gewiß keiner der Ihrigen." Der Tumult wird nun noch furchtbarer. Ein Student schreit: „Es steht einem Polizeimanne nicht zu, ein solches Wort auszusprechen." Zugleich rufen einige Studenten: Es sind Mouchards hier; hinaus mit ihnen!" Man faßt einen Mann, den man für einen solchen hält und sich vor dem Katheder befindet, und schleppt ihn hinaus, ohne ihn aber weiter zu mißhandeln. Die augenblickliche Ruhe benutzt Tardieu, um nochmals das Wort zu ergreifen: „Man hat früher gesagt, daß ich meine Entlassung als Doyen unter dem Drucke der Mediziner gegeben. Dieses Mal, das sage ich Ihnen, gebe ich meine Entlassung als Professor nicht. Nein! Niemals! Niemals!" Nun ging es mit dem Rufe: „In den Senat! Verkaufter! Nach den Tuilerien! Demission! Demission!" wieder toller los, denn je, und Tardieu, nachdem er noch einige Male versuchte, sich Gehör zu verschaffen, entschloß sich endlich, den Saal zu verlassen. Als Tardieu im Hofe ankam, hatten sich die Studenten dort angesammelt, und er war genöthigt, durch das Spalier, welches sie gebildet, hindurchzugehen. Einige Beifallsrufe ertönten, aber das gegen ihn gerichtete Geschrei wurde auch wieder laut. Ehe er in seinen Wagen stieg, grüßte er. Auf dem Platze vor der Ecole de médecine hatte sich eine dichte Menschenmenge angesammelt, die durch die Studenten, welche der Vorlesung oder vielmehr der Nichtvorlesung angewohnt, noch vermehrt wurde. Die Menge verlief sich nur langsam. Zu einem Konflikt kam es nicht. Die vier Polizeidiener, welche sich auf dem Platze befanden, verhielten sich ganz ruhig.

Paris, 3. April. Der „Constitutionnel" bespricht die umlaufenden Gerüchte, daß das Ministerium den Beschluß gefaßt habe, den Senatskonsult der Genehmigung durch ein Plebiszit zu unterwerfen, und daß hierüber Uneinigkeit zwischen den Mitgliedern des Kabinets entstanden sei. Der „Constitutionnel" bezeichnet diese Gerüchte für irrig, das Ministerium habe über die erwähnte Frage bisher noch keinen Beschluß gefaßt.

— Aus dem Creuzot, 1. April, wird gemeldet: „Die Zahl der in die Schächte hinabgefahrenen Bergleute ist weit weniger beträchtlich als gestern. Rings an den Schächten bildeten sich ziemlich zahlreiche Gruppen, in der Absicht, die Arbeiter am Hinabfahren zu hindern und die Herauffahrenden zu insultiren. Es ist immer dasselbe Einschüchterungssystem. Der Präfekt hat zur Beruhigung der friedlich gesinnten Arbeiter eine Proklamation erlassen. Er schließt mit den Worten: „Ich appellire an Ihre guten Gesinnungen. Jeder möge somit frei und sicher den Weg gehen, der ihm von seinen wahren Interessen angedeutet wird."

— Aus dem Creuzot wird gemeldet, daß den Grubenarbeitern angekündigt worden ist, daß Herr Schneider keine Konzession machen und sie durch fremde Arbeiter ersetzen wird. Die Grubenarbeiter haben bis jetzt nicht nachgegeben. Einige der Arbeiter, welche in den letzten Tagen verhaftet wurden, sind in Freiheit gesetzt worden. Assy wurde nicht in Lyon festgenommen. Es gelang demselben, über die Grenze zu kommen. Tibaldi ist in London angekommen.

— Man weiß noch immer nicht genau, was aus dem Prinzen Peter Bonaparte geworden ist. Während die Einen behaupten, daß er nach Brüssel unterwegs sei, die Anderen ihn nach seinem Gute in den Ardennen senden, weilt er wahrscheinlich noch immer in Auteuil. Sicher ist, daß ihn gestern alle Korsen, die in der Kaiserl. Garde dienen, daselbst aufgesucht haben, um ihn zu beglückwünschen.

Florenz, 2. April. „Economista" dementirt die Nachricht, daß die egyptische [illegible] Großvezir [illegible] sei. Nubar Pascha sei vielmehr im Begriff, Konstantinopel zu verlassen, ohne den Zweck seiner Mission erreicht zu haben. Das Blatt versichert, daß demnächst die Beilegung der zwischen Italien und Marokko noch schwebenden Differenzen erfolgen wird. — Durch Vermittelung Spaniens sind bereits die Bedingungen des demnächstigen Arrangements festgestellt worden.

— Die Nachweben des gescheiterten Aufstandes machen sich fühlbar. 18 Unteroffiziere der in Piacenza garnisonirenden Brigade Modena sind nach Meldung des „Monitore di Bologna" gefesselt nach Bologna gebracht worden, wo ihnen der Prozeß gemacht werden wird. In Pavia wird ein Major, der mit einem Hauptmann und 12 Gemeinen in der Nacht des Putsches in der Kaserne der Karabinieri war, vor ein Disziplinargericht gestellt werden; dagegen haben mehrere Unteroffiziere und Soldaten, die sich durch hingebende Pflichttreue auszeichneten, die silberne Tapferkeitsmedaille erhalten.

Madrid, 1. April. Dem „Imparcial" zufolge wird der Herzog von Montpensier während der ganzen Dauer seines Prozesses in Folge seines Duells mit Heinrich von Bourbon in Madrid bleiben. Es bestätigt sich nicht, daß er gezwungener Weise seinen Wohnort ändern wird, wie man es gesagt hatte. Es heißt, der Herzog von Montpensier habe versprochen, die Vorgänge bei dem Duell mit allen ihren Einzelheiten zur öffentlichen Kenntniß bringen zu wollen.

Pommern.

Stettin, 4. April. Eine weit über die engen Grenzen unseres Stadtbezirks hinaus wohl bekannte, allgemein geachtete Persönlichkeit, ein Mann, der sich überall eines wohlbegründeten ehrenvollen Rufes zu erfreuen hat, der Buchhändler und Stadtverordneten-Vorsteher Herr Leon Saunier beging gestern die Feier seines 25jährigen Jubiläums als Stadtverordneter und konnte es selbstredend nicht fehlen, daß demselben zu diesem Ehrentage von den verschiedensten Seiten Beweise der Liebe und Anhänglichkeit zu Theil wurden. Die Feier wurde am Morgen durch Gesangständchen des „Nicolaikirchen-Chors", dessen Mitbegründer der Jubilar gewesen und des „Handwerker-Vereins", dessen Ehrenmitglied derselbe ist, eingeleitet. Mittags um 12 Uhr geleitete eine aus den Herren: Oberbürgermeister Burscher sowie den Stadtverordneten Dr. Wolff und Grawitz bestehende Deputation den Jubilar aus seiner Wohnung nach dem festlich geschmückten großen Rathssaale, wo demselben nach auf die Feier bezüglichen Ansprachen der erstgedachten beiden Herren und einer bewegten Antwort des Gefeierten als Ehrengeschenke 2 silberne Frucht-, 2 Zuckerschaalen und 2 Kuchenkörbe — welche Gegenstände aus der Werkstatt des Juweliers Herrn Ambach hervorgegangen — überreicht wurden. (Die Gegenstände zeigen als Embleme auf den vier Seiten: die Bürgerkrone, das Stettiner Stadtwappen, die Abbildung der Amtskette und die Widmung.) Abends 7 Uhr fand im Kasinosaale ein Festmahl von ca. 200 Gedecken statt, bei welcher die Orlinsche Kapelle musizirte. Der erste Toast, ausgebracht vom Herrn Oberbürgermeister Burscher, galt Sr. Maj. dem Könige.

Demnächst hielt Herr Dr. Wolff einen historischen Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse in der städtischen Verwaltung während der letzten 25 Jahre und schloß mit einem Toast auf den Jubilar, welcher denselben mit einem Toast auf die Stadt Stettin erwiderte. Herr Pastor Teschendorf brachte der Familie des Jubilars ein Hoch aus und wollen wir unter den übrigen Toasten nur noch einer humoristischen Rede des Herrn Stadtraths Bock gedenken, deren Kernpunkt war, daß, wie der Jubilar stets ein würdiger Vorsitzender der Stadtverordneten sei, er sich auch stets als ein unermüdlicher Vorsteher „beim Becher" bewiesen habe. Das schöne Fest verlief in heiterster Stimmung und fand erst lange nach Mitternacht seinen Schluß.

— (Frühjahrs-General-Versammlung des Centralvereins der pomm. ökonomischen Gesellschaft. Zweiter Tag.) Nach der Mittheilung über die Begründung eines „Pommerschen Forstvereins", (durch den Forstmeister Mangold), dessen General-Versammlung vom 4. bis 6. August d. J. zu Greifswald stattfinden soll, und nach einer weiteren Benachrichtigung, daß Herr v. Dieſt-Daber zu einer Besprechung über die Spiritussteuer" auf nächsten Donnerstag nach Stargard einlade, beginnt die Diskussion über die Frage: „Welches ist die vortheilhafteste Methode, Kälber aufzuziehen?" Herr Zelter-Neuhaus bemerkt, die Frage sei zu allgemein gehalten, es komme darauf an, ob es sich um die Aufzucht von Milch-, Mast- oder Zugvieh handle. Die Anzucht ersteren Viehes geschehe überall je nach den gegebenen Verhältnissen. Er selber gebe zuerst 4 Wochen lang eine süße, später abgesahnte und schließlich saure Milch, mit abgekochtem Leinsamen u. dergl. versetzt. Hiermit habe er gute Resultate erzielt, obgleich es ihm häufig begegnet sei, daß die Fersen versetzten; dies rühre aber von der wilden Jagd her, welche die Thiere vollführten, wenn ihrer zu viele auf einer Koppel vereinigt seien. Herr v. Knebel-Döberitz hält die Frage um so wichtiger, als der pommersche Landmann bei der andauernd ungünstigen Woll-Konjunktur sein Haupt-Augenmerk werde mehr und mehr auf die Rindviehzucht richten müssen. Zur Sache selbst müsse er bemerken, daß ein warmer, dichter, reinlicher Stall ein Haupterforderniß sei. Das Säugen der Kälber befördere allerdings ihre schnellere Entwickelung, wiege aber den Nachtheil nicht auf, den das Herunterkommen der Mutter [illegible]. Er lasse daher die Kälber sofort absetzen und mit der Milch der eigenen Mutter füttern. Nach Verlauf von 6 bis 8 Wochen gebe er Hafer, Oelkuchen und Leinsamen. Auf die Weide schicke er die Thiere, um sie vor Durchfall zu bewahren, erst im Alter von 2 Jahren. Herr Flügge-Speck erachtet das Säugen der Kälber nicht allein für die Mutter, sondern auch für das Kalb nachtheilig, weil letzteres beim späteren Absetzen immer zurückkomme. Herr Zelter-Neuhaus: Ein Stall, der gegen Wind und Regen schütze, sei ausreichend. Zu viel Wärme verpimple die Thiere derartig, daß der erste Gewitterregen, der dieselben im Freien überrasche, sie krank mache, so daß von dem zu erwartenden Milchvieh nur ein Produkt für den Fleischer übrig bleibe. Herr Nobbe-Pinnow betont, daß man junges Milchvieh billiger aus Holland beziehen, als selbst aufziehen könne. Herr Zelter pflichtet dem bei, bemerkt aber, daß es nothwendig sei, aus Holland importirtes Vieh mindestens 8 Monate gesondert unterzubringen, denn auf dem Transport behandle man die Thiere nicht als solche, sondern als Waare. Aus diesem Grunde bekämen sie leicht die Lungenseuche, die bekanntlich ansteckend sei. Herr Nobbe-Pinnow: Seit man Rindvieh binnen 24 bis 36 Stunden Stunden per Bahn aus Holland beziehen könne, sei die Gefahr nicht mehr so groß. Herr Zeller-Neuhaus bemerkt, daß, um bei den Kälbern dem aus dem Genuß saurer Milch entspringenden Durchfall entgegen zu arbeiten, es sich empfehle, den Thieren nach Belieben Schlemmkreide zum Lecken zu geben. — Da die letzte Frage des Programms voraussichtlich wegen Mangel an Zeit nicht mehr zur Diskussion gelangt, schaltet Herr Professor Dr. Birner hier ein, daß neuere Erfahrungen der Serradella einen großen Nährwerth beilegten, und zwar nicht allein als Rauhfutter, sondern auch der Same habe gleichen Nährwerth wie die Oelkuchen, denn derselbe enthalte in 100 Theilen 25 pCt. Eiweis- und Proteinstoffe, 9$\frac{1}{2}$ pCt. Oel, 40 pCt. stickstofffreie Nährstoffe und nur 16 pCt. Holzfaser. Herr Ristow-Repkow pflichtet den Ausführungen des Vorredners bei.

Zur Frage: „Bedarf der Acker zu seiner Kräftigung nothwendig einer mehrjährigen Ruhe, oder kann diese Annahme als ein veraltetes Vorurtheil bezeichnet werden?" erhält auf besonderen Wunsch des Herrn Flügge zunächst das Wort Herr Heldt-Pitzerlitz. Derselbe verneint diese Frage; auf den kahlen Boden wirken die Sonnenstrahlen in zerstörender Weise, indem sie die Poren desselben schlössen und ihn dadurch der Fähigkeit beraubten, nährende Bestandtheile aus der Luft einzusaugen. Er habe seit Jahren keine Brache mehr, ohne deshalb einen verminderten Bodenertrag zu erzielen. Einen Beweis für seine Behauptung lieferten die in der Nähe von Städten gelieferten Ländereien, die seit Dezennien unausgesetzt bestellt würden und stets gleiche Erträge lieferten, wenn man dem Boden durch Düngung nur wiedergäbe, was man ihm entziehe. Hr. Zeller-Neuhaus hat an einem im Besitz seiner Familie befindlichen Gute ähnliche Erfahrungen gemacht. Von anderer Seite wird hervorgehoben, daß vor allen Dingen die Beschattung des Bodens eine Nothwendigkeit sei, die man mit Besäen von Spörgel, Seradella oder Lupinen erreiche. Herr Müller-Faublenbertz hat 12 Jahre hintereinander auf ein und demselben Felde von Lupinen einen gleichen Ertrag gehabt. Herr Baron Trützschler v. Falckenstein ist der Ansicht, daß die Ruhe dem Boden dennoch zuträglich sei, weil während derselben durch Witterungseinflüsse das im Feldspath des Bodens enthaltene Kali verwittere und so den Pflanzen zur Ernährung zugänglich gemacht werde. Hr. Töpffer fragt, ob nicht durch Düngung mit Kalisalzen dem Boden das Kali in der Ernährung der Pflanzen entsprechender Form zugeführt werde? Der Vorsitzende, Herr v. d. Osten, erwidert, daß die eben stattgehabte Debatte wohl die Antwort auf diese Frage liefere und kommt schließlich zu dem Resumé, daß die Frage im Allgemeinen verneint sei. Herr Prof. Dr. Birner macht hierbei auf das Werk des Herrn Rosenberg-Lipinsky aufmerksam, welches diesen Gegenstand ausführlich behandelt.

Demnächst referirt Herr G. A. Töpffer über die Frage: „Welche Fortschritte hat neuerdings die Dampfbodenkultur in Deutschland gemacht?" Hiernach sind die damit gewonnen Resultate so außerordentlich zufriedenstellend, daß in denjenigen Gegenden, wo im vorigen Jahre Versuche damit gemacht sind, im nächsten Oktober doppelt soviel Fowlerscher Dampfpflüge arbeiten werden. Im Oderbruch werden in diesem Frühjahr die Herren Rahm u. Dietrich, in der Provinz Sachsen Herr A. Pott in Halberstadt und im Posenschen Herr Oberlandesgerichtsrath Mollard, namentlich auf Bra, mit solchen Apparaten Versuche anstellen. Ein Antrag des Redners: „Eine Kommission zur Beobachtung dieser Versuche zu ernennen", wird abgelehnt, da sich zahlreiche Freiwillige melden, welche denselben beiwohnen wollen, indessen wird doch beschlossen, den Direktor der Maschinenfabrik zu Regenwalde auf Kosten der Gesellschaft als Techniker zur Beobachtung jener Versuche zu entsenden.

Hierauf wird die Frage zur Diskussion gestellt: „Wie ist das Wollfressen der Schafe zu verhüten?" Herr Siebenbürger: Wo Salz in genügendem Maße gefüttert werde, komme das Wollfressen selten vor. Hr. v. d. Osten ist der Ansicht, daß die Ursache des Wollfressens noch Geheimniß sei; Schafe, welche die Neigung zu dieser Untugend zeigten, müsse man von den Uebrigen absondern. Herr Dr. Birner: Die nächste Ursache sei eine Verdauungsstörung, die aus Mangel an Salz gegenüber den organischen Nährstoffen herrühre. Im Wollschweiße sei Salz in Menge enthalten, welches sich die Thiere aneignen wollten, sowie Kalk, woran z. B. die Kartoffel arm sei, von ihnen instinktiv gesucht werde. Uebrigens solle das Wollfressen ansteckend sein. Herr Müller-Fauklenberg glaubt, die Ursache des letzteren sei mangelhafte Weide. Uebrigens könne die Krankheit erblich werden. Durch Verabreichung von Rothwein und kräftiger Nahrung habe er [illegible] von der Krankheit geheilt. Das Salz habe nach seiner Erfahrung hierbei keinen Einfluß. Herr Dr. Birner: Werth und Bedeutung der Mineralstoffe für die Verdauung der Thiere seien bisher unterschätzt und erst in neuester Zeit habe man anerkannt, daß die organischen Nährstoffe erst dann zur vollständigen Ausnutzung gelangten, wenn jene in genügender Menge in Anwendung kämen. Man möge also der Anwendung des Kochsalzes mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden, denn dieses spiele bei der Blutbildung eine eben so große Rolle, wie die Phosphate bei der Knochenbildung. Die Ansicht, daß die Fettbildung allein von Gummi, Stärke, Zucker ꝛc. herrühre, sei antiquirt; die stickstofffreien Nährstoffe hätten dabei ganz gleiche Bedeutung, seien dieselben im Futter nicht im richtigen Verhältniß vorhanden, so komme das in ersterem enthaltene Fett nicht zur Ablagerung, sondern verbrenne durch den Athmungsprozeß als Wärmequelle der Thiere.

Zur Diskussion der Frage: „Ist die heutige, in den Städten lokalisirte und auf städtische Verhältnisse berechnete Justiz-Organisation und Verwaltung noch länger mit den Interessen der Landwirthschaft vereinbar? Sind nicht vielmehr ebenso wie Gewerbe- und Handelsgerichte auch landwirthschaftliche Gerichte zu etabliren?" erklärt Herr v. Knebel-Döberitz, daß er diese intrikente, heikle Frage gestellt, wenn er dies auch nur mit Besorgniß gethan habe, daß dieselbe gewissermaßen in die Politik eingreife. Wirthschaftspolitik sei es indessen, welche auf die Erörterung der Frage hinführe. Redner, welcher in längerer Auseinandersetzung die Nothwendigkeit der Errichtung von Gerichten für landwirthschaftliche Angelegenheiten, ähnlich, wie sie für Handels- und Gewerbeverhältnisse bestehen, nachzuweisen sucht und „Schöffengerichte" am geeignetsten hält, schließt mit der Erklärung, daß er sich auf Details zur Lösung der Frage hier nicht einlassen könne, er vielmehr nur der Idee habe Worte leihen wollen; die Form für die Praxis werde sich s. Z. schon finden. (Der Herr Oberpräsident ist inzwischen erschienen.) Herr v. Wedell-Behlingsdorf behauptet, der Landmann könne nicht allein, sondern er müsse die Politik in seine Versammlungen hineintragen, wenn seine Interessen Gefahr liefen. Sei auch eine Wiederbelebung der früheren Patrimonialgerichte, die dem Landmann das Recht in's Haus getragen, in der früheren Form nicht angebracht, so müsse solche doch entsprechend den materiellen Verhältnissen statt haben. Für die Lösung der Frage möge augenblicklich wohl kein praktischer Erfolg zu erwarten, desto mehr aber müsse man bemüht sein, die Verfassung auszunutzen, um ähnliche Institutionen, wie für Handel und Gewerbe, zu erzielen. Herr Flügge-Speck erkennt zwar mit dem Herrn v. Knebel-Döberitz an, daß die früheren Patrimonialgerichte gegen das jetzige Justizverfahren manche Vorzüge gehabt, dagegen glaubt er, dem Herrn v. Wedell in Bezug auf die Furcht, die dieser vor dem „Einzelrichter" kundgegeben, widersprechen zu müssen. Letzterer scheine ihm zur Entscheidung ländlicher Rechtsstreitigkeiten viel qualifizirter, als ein „Richter-Kollegium." Herr Ober-Regierungsrath Triest geht näher auf den Umfang des Wirkungskreises der „kaufmännischen Schiedsgerichte" ein. Wenn sich bei den Handelsbeziehungen bestimmte Usancen ausgebildet, so sei dies im landwirthschaftlichen Verkehr doch nicht der Fall. Schöffengerichte, wie Herr v. Knebel sie wolle, erschienen ihm nicht angemessen, da er nicht absieht, wo man sachverständige Schöffen hernehmen wolle. Er blieben also nur, wie beim Handelsstande, Schiedsgerichte übrig, deren Ausspruch man sich fügen oder den gewöhnlichen Prozeßweg wählen könne. Aber man könne auch den Richter durch Beigeordnete mit Material zu sachverständigen Gutachten versehen, und zu solchen eigneten sich mit Vorsicht ausgewählte Kreisverordnete besser als gezwungene Sachverständige. Nach einigen Bemerkungen der Herren von Wedell und von Knebel, wobei letzterer bemerkt, daß man qualifizirte Schöffen ebenso gut finden werde, wie man in Kriminalprozessen geeignete Personen zu Geschworenen finde, wird die Bedürfnißfrage wegen Errichtung landwirthschaftlicher Gerichte bejaht; die Herren Flügge und Trützschler v. Falkenstein bemerken indessen ausdrücklich, daß sie den zweiten Theil der Frage nicht bejahen.

Schließlich wurde noch die Frage diskutirt: „Welche Erfahrungen können über den Anbau des Wundklees mitgetheilt werden?" Herr Flüge-Speck bemerkt, daß er diesen Klee mit ziemlich gutem Erfolge auf Boden 6. Klasse gebaut und empfiehlt, den Klee überall da zu säen, wo rother Klee nicht mehr gedeihe. Herr Nobbe-Pinnow spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Herr Dr. Birner: Die chemische Analyse weise im Wundklee einen höheren Nährwerth als im rothen Klee nach, er enthalte 11 pCt. stickstoffhaltige Körper und 3 pCt. Fett. Herr v. d. Osten: Als Weidepflanze habe der Wundklee den Nachtheil, daß die dicht an der Erde liegenden Blätter leicht schmutzig und dadurch den Schafen unzuträglich würden. Herr Nobbe: Im Herbst abgehütet, wachse der Klee im Frühjahr weiter.

Hiermit schloß die Versammlung und sind wegen Mangel an Zeit 17 Fragen des Programms unerledigt geblieben.

— Die von hier mit der „Ocean Queen" nach Newyork gehenden Auswanderer wurden am Sonnabend per Extrazug nach Wolgast befördert, von wo sie mit Dampfern nach Swinemünde weitergehen.

— In der heutigen ersten General-Versammlung der „Norddeutschen See- und Flußversicherungs-Aktiengesellschaft" erstattete der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Herr Allendorff, den Geschäftsbericht pro 19. Juli bis 31. Dezember v. J., welcher in Rücksicht auf den erst geringen Geschäftsumfang der so zu sagen noch im Entstehen begriffenen Gesellschaft doch schon ein recht günstiges Resultat nachweist. Von den 35,018 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. betragenden Einnahmen gehen ab an Ausgaben 25,100 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. Der Ueberschuß beträgt demnach 9917 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., davon gehen ab an Tantième für den Verwaltungsrath und den Direktor 687 Thlr. 18 Sgr. und von den alsdann verbleibenden 9230 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. werden dem Reservefond 4230 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. überwiesen, 5000 Thlr. (5 Thlr. pro Aktie) kommen zur Vertheilung an die Aktionäre. Nach Ertheilung der Decharge wurden die Herren: Abel, Bötzow und A. H. Zander zu Rechnungs-Revisoren wiedergewählt.

— Der „Nat.-Ztg." schreibt man aus Bremen: Zu Ehren des fünfhundertjährigen Andenkens an den Frieden von Stralsund, der die Macht der Hansa den nordischen Reichen gegenüber auf den Gipfel hob, werden die Geschichtsvereine von Hamburg, Bremen, Lübeck und Stralsund auf Anregung des Dr. Koppmann in Hamburg ein Preisausschreiben erlassen, das die durch jenen Vertrag beendigte zehnjährige Fehde zum Gegenstand hat. Der hiesige historische Verein hat 150 Thlr. dafür bewilligt. Er wird sich auch bei der Festversammlung an dem Gedächtnißtage (24. Mai) in Stralsund vertreten lassen, wobei Alles vermieden werden wird, was ohne Noth das dänische Nationalgefühl herausfordern könnte.

— Vorgestern Nachmittag wurde in der Oder unterhalb der Baumbrücke die Leiche eines anscheinend dem Schifferstande angehörigen, etwa 30 Jahre alten unbekannten Mannes, welche wohl schon einige Wochen im Wasser gelegen hat, gefunden.

— Stangen's zwölfte Orientreisegesellschaft. — (Telegramm.) 3. April. Heute früh glücklich bei reizendem Frühlingswetter in Messina gelandet. Mit demselben Schiffe traf auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ein.

□ **Stralsund**, 3. April. Gestern Abend fand hier in der Königlichen Reitbahn ein von den Offizieren der hiesigen Garnison veranstaltetes Caroussel statt. Der Ertrag desselben war für die Armen bestimmt. Die Betheiligung war daher auch eine sehr rege. Die mit vielem Geschick ausgeführten Piecen wurden von den Zuschauern mit großem Beifall aufgenommen. Lobend muß auch der geschmackvollen innern Einrichtung der Reitbahn zu dem obigen Zwecke erwähnt werden. — Ueber unsern hiesigen Kredit-Verein kann ich jetzt nur Günstiges berichten. Derselbe hatte durch die vorjährige Flucht des Kassirers und des mit derselben in Verbindung stehenden Verlustes von ca. 10,000 Thlr. einen harten Stoß erhalten, so daß Viele an seiner ferneren Lebensfähigkeit zu zweifeln begannen. Auch trat nach sehr lebhaften und hitzigen Debatten bald darauf eine Anzahl Mitglieder aus. Doch dadurch, daß der Kredit-Verein seine sämmtlichen Verpflichtungen pünktlich erfüllte, lieferte er den Beweis, daß er die Krisis glücklich überstanden. Das Vertrauen zu demselben hob sich wieder, Geld fließt ihm genügend zu, und die Zahl der Mitglieder hat sich wieder vermehrt. Im vergangenen Jahre hat er ca. $\frac{1}{4}$ Mill. Thaler an Darlehnen bewilligt: der Reingewinn, welcher zur Vertheilung an die Vereins-Mitglieder kommt, beträgt etwas über 2000 Thlr.

Vermischtes.

Berlin. Am Freitag früh passirte nach uns zugegangenen Mittheilungen auf der Hamburger Bahn, an der Kettenbrücke, dicht vor Spandau ein Unfall, der leicht sehr bedenkliche Folgen gehabt haben könnte. Als nämlich der um 5$\frac{3}{4}$ Uhr früh von hier abgelassene Zug, welcher etwa 150 in der Spandauer Gewehr-Fabrik beschäftigte Berliner Arbeiter an ihre Arbeitstätte zu befördern hatte, an die erwähnte Brücke gelangt war, bemerkte der Lokomotivführer, daß auf dem vor ihm liegenden Geleise ein nicht signalisirter Zug von Kohlenwagen aufgefahren war. Er gab sofort das Zeichen zum Bremsen. Da aber des starken Nebels halber die Entdeckung zu spät gemacht worden war, so erfolgte aller angewandten Mühe ungeachtet der Zusammenstoß, welcher zur theilweisen Zertrümmerung der Lokomotive des Arbeiterzuges wie der hinteren Waggon des Kohlenzuges führte, glücklicherweise jedoch schon so weit abgeschwächt war, daß der Anprall der Personenwagen ein nur mäßiger wurde. Die meisten der Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

— Der Konditor Sasse, welcher, wie wir seiner Zeit berichteten, an dem Genuß von in Aepfeln verborgenen Stecknadeln schwer erkrankte, ist unheilbar geisteskrank ins Hospital aufgenommen worden. Die eingeleitete Untersuchung hat den Anfangs rege gewordenen Verdacht, daß die Ehefrau desselben ihm die Nadeln beigebracht habe, nicht bestätigt, sondern vielmehr ergeben, daß Sasse selbst in in einem Anfall von Geistesgestörtheit das Experiment gemacht hat, in der Absicht sich zu tödten.

— Betrug durch unechte Schmucksachen kommt gegenwärtig wieder sehr häufig vor. Es wurde eine große Partie solcher Sachen, als Ringe, Broschen und Medaillons, bei Jemandem mit Beschlag belegt, die er seiner Angabe nach selbst für echt gehalten haben will. Diese Schmucksachen sind allerdings sehr täuschend gemacht, so daß ein geübtes Auge dazu gehört, um sie ohne Prüfstein zu erkennen. Man darf daher, will man nicht betrogen sein, diese Sachen niemals von Unbekannten oder Hausirern kaufen.

Posen, 1. April. Wie der „Bromb. Ztg." von hier geschrieben wird, hat die egyptische Augenentzündung große Verbreitung gewonnen. Besonders stark grassirt diese Epidemie unter der Schuljugend, und es wird in den maßgebenden Kreisen bereits die Frage in Erwägung gezogen, ob es nicht angemessen sei, diejenigen Lehranstalten, in denen die Krankheit einen epidemischen Charakter angenommen hat, auf einige Zeit zu schließen. Zu diesen Lehranstalten gehört namentlich das polnische Marien-Gymnasium und mehrerer Elementarschulen.

Schweiz. Die Luzerner Zeitung berichtet: „Letzten Sonntag Morgens wurde unterhalb der Kapellbrücke am rechten Reußufer von Knaben ein Kistchen entdeckt. Als sie dasselbe mit einem Hacken ans Land gezogen, fanden sie in demselben die Leichen neugeborener Zwillinge. Die Leichname waren, um sie in das Kistchen legen zu können, zerschnitten worden. Die gerichtliche Obduktion der Leichen zeigte, daß die Kinder erwürgt worden waren. Das Kistchen trug noch Postzeichen, aus welchen ermittelt werden konnte, daß es einem hiesigen Handelsmanne Schürmann gehören müsse. Auf dieses Indicium hin wurde Schürmann verhaftet und soll nun in der Voruntersuchung bereits gestanden haben, er habe die Leichname dieser zwei von einer bei ihm wohnenden Person geborenen Kinder so verpackt und das Kistchen ins Wasser geworfen."

Börsen-Berichte.

Stettin, 4 April. Wetter klare Luft, schön. Wind NW. Temperatur Morgens — 2° R. Mittags + 4° R.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, per 2125 Pfd. loco gelber inländ. 54—59 Rt., feiner 60 61$\frac{1}{2}$ Rt., 83—85pfd. gelber per Frühjahr 62, 62$\frac{1}{4}$ Rt. bez u. Br, 62 Gd, per Mai-Juni 62$\frac{1}{4}$ Rt. bez., per Juni Juli 63$\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $\frac{1}{2}$ Br., Juli-August 64$\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd.

Roggen wenig verändert, bei kleinem Geschäft, per 2000 Pfd. loco geringer 36-40 Rt., 79pfd. 44 Rt., 80pfd. 44$\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Frühjahr 43$\frac{3}{4}$, 44, 43$\frac{3}{4}$ Rt. bez, per Mai-Juni 43$\frac{1}{2}$, 44 Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli 45 Rt. Gd, Juli-August 45$\frac{3}{4}$ Rt. Br. u. Gd.

Gerste unverändert, per 1750 Pfd. loco pomm. 35 bis 37 Rt., Märker 37—40 Rt.

Hafer fest, per 1300 Pfd. loco 25—27 Rt., 47-bis 50pfd. per Frühjahr u. Mai-Juni 26$\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Erbsen still, per 2250 Pfd. loco Futter- 43—45 Rt., Koch- 46—47 Rt., Frühjahr Futter- 46 Rt. Gd.

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco 110 Rt. bez., September-Oktober 100, 101$\frac{1}{4}$ Rt.

Petroleum loco 8$\frac{1}{4}$ Rt. bez., September-Oktober 7$\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Br.

Rüböl fest und höher, loco 14 Rt. Br., per April-Mai 13$\frac{5}{6}$, 14 Rt. bez. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 12$\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 15$\frac{1}{4}$ Rt. bez., per Frühjahr 15$\frac{1}{3}$ Rt. bez., Mai-Juni do., Juni-Juli 15$\frac{7}{12}$ Rt. B., Juli-August 15$\frac{5}{6}$ Rt. Gd., August-September 16$\frac{1}{12}$ Rt. Gd. u. Br.

Angemeldet: 200 Ctr. Rüböl.

Regulirungs-Preise: Weizen 62, Roggen —, Rüböl 14, Spiritus 15$\frac{1}{2}$.

Ein Sommer in fremdem Hause.

Von

Hermann Weddern.

(Fortsetzung.)

Anna saß ganz friedlich neben mir, schien aber ebenso gedrückt und sah mich mit einem leidenden Blicke an, der mir beinah meine Lachlust wiedergab.

„Sie sind doch sonst eine große Kennerin von Gemüthsverfassungen," sprach sie, „aber hierin täuschen Sie sich gänzlich."

„Wie so?" rief ich, in die Höhe fahrend.

„Ihr Gleichmuth ist gar nicht verloren, Sie sind nur hungrig."

„Ich bin durchaus nicht hungrig," betheuerte ich ein Wenig verdrießlich. „Selbst wenn es etwas zu essen gegeben hätte, wäre mir schon der Appetit vergangen."

„Dies ist eben Ihr Irrthum," philosophirte Anna. „Ich kenne Ihre jetzige Stimmung ganz genau, denn ich habe Seekatzens schon oft besucht und Gelegenheit gehabt, meinen Seelenzustand hinterher zu prüfen. Immer habe ich gefunden, daß das Uebel vom leeren Magen herrührt."

Ich protestirte gegen diese materielle Auffassung. Als wir aber eine Stunde später bei einem reizenden kleinen Abendbrode saßen, welches die Ministerin für unseren Empfang angeordnet, und als die gute Dame, deren Kopfweh merkwürdig geschwunden war, uns eigenhändig die Erdbeer-Bowle kredenzte — da begannen — meine Ansichten über das Leben im Allgemeinen und über die Menschen im Besonderen sich in so merkwürdiger Weise zu ändern, daß ich mich doch fragen mußte, ob Anna mit ihren tiefsinnigen Forschungen nicht am Ende Recht gehabt.

VIII.

Die Stunden, welche ich mit Valerie verlebe, sind mir ein großer Genuß. Ich bin ihr nahe getreten, so wie ich es wünschte, als zuerst meine Augen den ihrigen begegneten, und ich empfinde, daß ich ihrem einsamen Leben bedeutend geworden bin.

Das halte ich für die größte Errungenschaft meines hiesigen Aufenthaltes. Wenn ich sehe, wie sich bei meiner Ankunft ihr Angesicht erhellt, wenn ich das sanfte Lachen ihren Lippen entlockt habe — dann fühle ich mich glücklich. So treiben wir zusammen Musik oder streifen plaudernd durch den alten Garten — immer aber habe ich mein Augenmerk darauf gerichtet, Valerie einer frischeren Lebensansicht zuzuführen. Sie ist gar zu sehr „weiße Rose." Gestern waren wir oben in ihren Thurmgemächern. Es ist reizend dort. Die stille Bewohnerin verbreitet in ihrer leisen Art ein Behagen, welches man empfunden haben muß. Jungfräulich sind diese Zimmer, ich kann es nicht anders nennen. Die alterthümliche Art des Baustyls, erhöht das Ungewöhnliche der Räumlichkeit. An der Decke des ersten kleinen Thurmgemaches ist die Balkenlage oben mit künstlicher Schnitzarbeit verziert. Die Hälfte des Fußbodens ist erhöht und man tritt auf zwei Stufen. Diese Abtheilung ist durch ein Epheugitter geschlossen, welches, etwa zwei Ellen hoch, auf zierlichen Kapitellen blühende Topfgewächse trägt. Der Duft von Veilchen zaubert mir seitdem augenblicklich Valerie's Zimmer vor die Seele.

Der Nebenraum hat früher wahrscheinlich zur Kapelle gedient und macht auch jetzt noch einen ähnlichen Eindruck. Die Decke wölbt sich in Spitzbogen, und noch steht die Nische, welche den Altar beherbergt und man erkennt deutlich jene Stelle, wo ein großes Bild darüber hing.

„Können Sie jetzt noch höher steigen?" fragte Valerie, als wir die Zimmer verlassend auf die gewundene Steintreppe hinaustraten.

„Jede beliebige Stufenmenge," entgegnete ich.

„Dann sollen Sie auch mein Lieblingsplätzchen sehen," rief sie und schritt voran die Stiegen hinauf.

Ich folgte, und wir erklommen die beträchtliche Höhe des Thurmes. Nur einmal blieb ich stehen, als ein braunrother Fleck auf der Wand mich vermuthen ließ, daß ich vor der Relique des Schlosses stände. Doch muß ich gestehen, daß Anna's Erzählung von dem Farbentopfe den Eindruck des blutigen Angedenkens merklich bei mir schwächte. Valerie hob unterdeß eine schwere Fallthür in die Höhe und wir traten durch die Oeffnung auf die Plattform des Thurmes.

Es war still hier und ganz eigenthümlich schaurig. Wir sprachen auch nicht. Valerie setzte sich auf die Mauerkrönung, welche das Zinkdach umgab. Dicht vor uns rauschten leise die höchsten Spitzen alter Bäume, von unten her tönte der traurig klagende Ruf der Unken aus dem stehenden Wasser. Endlos dehnte sich die Aussicht über flache Felder, und nur die Landstraße unterbrach in geschlängelter Linie das ewige Einerlei. Es war nicht möglich, sich dem namenlos melancholischen Eindrucke zu entziehen. Ich ging nun zu Valerie und fragte: „Sind Sie oft hier?"

„Täglich," gab sie zurück.

„Und warum?"

„Ich warte," sprach sie ganz leise. „Sehen Sie die Bäume, ich war hier, als der Schnee auf ihnen lag und als sie anfingen grün zu werden. Ich kenne die Nester in ihren Zweigen und die Vögel, welche darin wohnen. Es verändert sich Alles mit der Zeit, nur für mich bringen die rinnenden Tage keinen Wechsel, und ich warte hier oben vergebens."

Ich setzte mich neben sie auf die Mauerzinne, nahm ihre Hand und sprach: „Wenn es Ihnen wohl thut, die lange verhaltene Klage Ihres einsamen Herzens auszusprechen, und Sie mich des Vertrauens würdig halten, dann lassen Sie diese Stunde nicht vorübergehen."

Sie blickte ruhig zu mir auf. „Habe ich es Ihnen denn nicht schon gesagt? Können Sie die einfache Geschichte nicht täglich von meinem Gesicht lesen? Wenig ist, was ich zu erzählen habe. Mein ganzes Dasein bewegt sich um den Schmerz verlorener Liebe. In ihr lebe ich. Täglich, stündlich verfolgt mich die Sehnsucht nach dem Glück, welches nicht wiederkehrt, und nur mit meinem Leben wird sie enden."

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Henriette Nickel mit Herrn August Rubnow (Stettin). — Fräulein Fanny Hentze mit dem Ingenieur-Lieutenant Herrn Wilcke I. (Cöslin).

Gestorben: Herr Hans Wutsdorff (Stettin). — Herr Gutsbesitzer Carl Grundmann (Kronheide bei Greifenhagen). — Herr Klempnermeister Carl Heinrich Müller (Colberg). — Frau Emilie Klich geb. Schröder (Stettin).

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 5. d. M., Nachmittag 5½ Uhr.

Tagesordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Wahl von 5 Kommissarien zur Revision der Geschäftsordnung. — Vorlage betr. die Verlegung des Stadt-Baubureaus in die 2. Etage des Hauses Frauenstraße 33. — Rückäußerung des Magistrats auf den Antrag, ob das Grundstück der Ministerialschule anderweitig nicht besser zu verwerthen sei. — Antrag auf Genehmigung zum Ankauf von 7 Bockwagen ꝛc. und Bewilligung von 564 Rt. 14 Sgr. hierzu. — Wahl eines Mitgliedes der 21. Armen-Kommission. — Vorlage betreffend den Umtausch eines zwischen dem Grundstücke der Gasanstalt und dem nachbarlichen Grundstücke in der Pommerensdorfer Anlage belegenen Wegstreifens mit Zeichnung. — Antrag die Erhöhung des Gehalts der Stadtbaumeisterstelle von 1000 Rt. auf 1200 Rt. zu bewilligen. — Vorlage betr. den Umtausch von Terrain zur Regulirung der Straßenfronten und Bewilligung von 600 Rt. Kosten für Straßenpflasterungen. — Rückäußerung auf den Antrag, die Pflasterung der Grenzstraße nicht früher vorzunehmen, als bis mit sämmtlichen Besitzern der Grundstücke Betreffs der Regulirung der Straße Verträge abgeschlossen sind — mit 1 Karte. — Antrag auf Ertheilung eines Exnexuations-Konsenses bezüglich das von der Gemeinde Podejuch vom Forstfiskus erworbenen Kirchhofes mit einer Fläche von 2 Morgen 21 Quadratruthen und einer Parzelle von 4 Morgen 110 Quadratruthen, welche Flächen für eine auf dem Gute Podejuch eingetragenen Rente des Johannes-Klosters mit verhaftet sind. — Wahl eines Mitgliedes der 4. Schul-Kommission. — Vorlage, den Abschluß der zur Ausführung der Verlegung u. Pflasterung der Blumenstraße mit den Adjazenten geschlossenen Verträge zu genehmigen und zu den Kosten der Pflasterung und Entwässerung dieser Straße nach 953 Rt. nachträglich zu bewilligen. — Rückäußerung auf die zu Tit. V. cap. 10 Pos. 23 des Etats-Entwurfs pro 1870 aufgestellte Erinnerung.

Nichtöffentliche Sitzung.

Vorkaufsrechtssache betreffend die Grundstücke sub Nr. 90 der Oberwiek und 12 der Pommerensdorfer Aulage.

Stettin, den 2. April 1870. **Saunier.**

Stettin, den 31. März 1870.

Bekanntmachung.

Die Polizei-Verordnung vom 1. Juli 1867,

betreffend die Aufstellung und Benutzung der Anschlagesäulen im Polizei-Bezirk von Stettin

wird mit Genehmigung der Königlichen Regierung hierdurch aufgehoben.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Warnstedt.

Stettin, den 28. März 1870.

Bekanntmachung.

K. Nr. 209.

In Nr. 13 unseres diesjährigen Amtsblatts wird eine Bekanntmachung der Königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 12. d. Mts. erscheinen, welche eine Kündigung der zur Auszahlung am 1. Oktober d. J. verloosten Schuldverschreibungen der Staats-Anleihe vom Jahre 1848 enthält. Demselben Stück des Amtsblattes ist auch eine Liste jener ausgeloosten Staatspapiere beigefügt und sind in derselben zugleich die Nummern derjenigen Schuldverschreibungen der Anleihen von 1854, 1857 und 1859 verzeichnet, welche bis zum Monat September 1869 ausgeloost und gekündigt, aber bis jetzt noch nicht eingelöst sind.

Indem wir auf jene Bekanntmachung und die derselben angeschlossene Verloosungsliste hierdurch aufmerksam machen, bemerken wir, daß die Verzinsung der ausgeloosten Schuldverschreibungen mit dem Kündigungs-Termine aufhört, und daher derjenige Zinsenbetrag, welcher auf später fällige Zinscoupons dennoch erhoben werden sollte, bei demnächstiger Vorlegung der Schuldverschreibungen vom Kapitale gekürzt werden wird.

Die vorerwähnten Verloosungslisten sind übrigens in unserem Verwaltungsbezirke noch in den Bureaux der Landräthe, Magistäte, Domainen- und Rentämter, der hiesigen Königlichen Polizei-Direktion, sowie in der Regierungs-Haupt-Kasse, den Kreissteuer-, Kreis-Kommunal-, Forst- und Kämmerei-Kassen und endlich auf der Börse zu Stettin ausgelegt.

Königliche Regierung; Kassenverwaltung.
Toop.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Schule finden
ein Elementarlehrer,
eine Elementarlehrerin

Anstellung. Reflektanten werden deshalb aufgefordert, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 15. April zu melden. Mit jeder der Stellen ist ein Jahrgehalt von 200 Rt. das von 5 zu 5 Jahren steigt und eine Höhe von 320 Rt. erreicht, verbunden.

Swinemünde, den 1. April 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Häuslersohn **Friedrich Wilhelm Gutte,** welcher am 9. Juli 1827 zu Johnsdorf im Sprottauer Kreise geboren ist, seinen Verwandten zuletzt im Jahre 1856 von Stargard in Pommern aus Nachricht gegeben hat, seitdem aber verschollen ist und seine etwaigen unbekannten Erben und Erbnehmer werden aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem Termine am

8. Februar 1871, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Deputirten Herrn Kreis-Richter **Mohrenberg** schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls Friedrich Wilhelm Gutte für todt erklärt, die mit vorgeladenen unbekannten Erben und Erbnehmer aber mit ihren Ansprüchen auf den Nachlaß des Gutte präkludirt werden und der Gutte'sche Nachlaß den legitimirten Erben zugesprochen wird.

Sprottau, den 21. März 1870.

Königliches Kreis-Gericht;
I. Abtheilung.

Grundstück-Verkauf.

Das früher Bulang'sche Garten-Grundstück Grünhof, Nemitzer Feld Nr. 1, circa 2 Morgen groß, mit neu ausgebauten herrschaftlichem Wohnhause von 7 Zimmern und Wasserleitung nebst Waschhaus mit Badeeinrichtung, Brunnen und Pferdestall, vielen Spargelbeeten und Obstbäumen soll

am Mittwoch, den 6. April,
Nachmittags 4 Uhr,

vor mir in meinem Bureau, Heumarkt Nr. 17—18 an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufbedingungen können vorher bei mir jederzeit eingesehen werden.

Leistikow,
Rechts-Anwalt.

Freitag, den 8. April 1870,
Abends 7 Uhr,

im Casinosaale:

Dritte und letzte Soirée für Kammermusik,

gegeben vom

Lehrerkollegium des Conservatoriums.

1) Quintett für Pianoforte 2 Violinen Viola und Cello (a-moll op. 107) .... J. Raff.
2) Tasso Symphonische Dichtung für 2 Pidnoforte .... Liszt.
3) Chorlieder:
   a. Warum .... Oelschläger.
   b. Abends .... Kunze.
4) Trio (Es-dur) op. 100 für Piano, Violine und Cello .... F. Schubert.

Billets à 20 Sgr. bei den Herren **Simon, Dannenberg & Dühr und Prütz & Mauri.**

Der Concert-Flügel ist aus der Hof-Pianoforte-Handlung von **G. Wolkenhauer.**

Das von der Königl. Polizei-Direktion konzess. Agentur- u. Commiss.-Gesch. v. **M. Lichtenstein** empfiehlt sich nicht allein Auftr. aller Art zu Disk. von Wechseln, Beschaff. u. Unterbring. v. **Kapitalien,** Kauf u. Verk. v. **Grundstück, Ländereien** ꝛc., sond plac. a. **Inspektoren, Gouveenanten, Verwalter, Comm., Wirthschafterinnen, gratis** für die Herren **Prinzipäle** u. verspricht jed. **Auftrag** prompt auszuführen. **Das Comtoir** bietet auch für **solche,** die sich zu **verheirathen** gedenken, für alle **Stände** die Gelegenheit dar. Indem ich die **strengste Diskretion** zusichere, bitte ich um geneigte Aufträge. Ferner empfehle ich mich in der **Polnisch., Holländ., Engl., Franz.** Sprache zu verdolmetschen. **M. Lichtenstein,** kl. Oderstr. 10.

Braunschweiger Prämien-Anleihe.

Heute fielen

80,000 Thaler

auf das

Braunschweiger 20 Thlr.-Loos, Serie 3944, Nr. 20,

welches bei mir auf Abzahlung gekauft worden ist.

Stettin, den 31. März 1870.

Hermann Block.

Soeben erschien:

Der rationelle Wiesenbau,

dessen Theorie und Praxis.

Von

L. Vicent,

K. Pr. Oekonomie-Rath, Wiesenbaumeister der Pommerschen Oekonom.-Gesellschaft und korrespond. Mitglied der Königl. Centralstelle für die Landwirthschaft in Württemberg ꝛc. ꝛc.

Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage.

Mit 14 Tafeln und 6 Tabellen (Metermaß). Preis geheftet 2 Thlr. 12 Ngr.

Leipzig, im März 1870. Verlagshandlung von **Veit & Comp.**

Höhere Töchterschule,

gr. Wollweberstr. 55.

Der Sommer-Kursus beginnt Donnerstag, den 21. April. Am Tage vorher, Vormittags 9 Uhr, findet die Aufnahme der neuen Schülerinnen statt. Zur Annahme von Anmeldungen bin ich täglich Vormittags (10—12) im Schullokal bereit.

Dr. Wegener.

Die unter Aufsicht eines **Apothekers** bereitete Gippe's Einreibung à 1 Rt. [illegible] unfehlbarstes Mittel gegen beseitigt **schnell Gicht und Rheumatismus** was weder **Teplitz, See-** und **russische Bäder,** noch andere vielfache Mittel bewirkten. Alleiniges Depot in **Cammin** a. d. Ostsee in **Behrendt's** Buchhdlg.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am

5. April cr., Vormittags von 9½ Uhr ab, im Kreisgerichts-Auktions-Lokal,

Möbel, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Bäckerhandwerkszeug, 1 2-rädiger Wagen, 2 Repositorium mit Ladentischen und anderen Utensilien für Materialiengeschäft,

um 11½ Uhr Gold- u. Silbersachen und Posamentierwaaren,

um 12 Uhr Cigarren, Tabak und Spirituosen,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauffl.

Ein seit vielen Jahren, mit gutem Erfolg betriebenes

Colonial- und Delikateßwaaren-Geschäft,

das Grundstück mit guter Lage am Markt, in einer lebhaften Kreis-Stadt Hinterpommerns, soll Familien-Verhältnisse halber, unter günstigen Bedingungen, aus freier Hand verkauft werden. Verschiedene Agenturen, die einen erheblichen Reingewinn gewähren, werden mit übergeben.

Zur Uebernahme gehören 5—6000 Rt., bei genügender Sicherstellung, wird die Anzahlung ermäßigt. Selbstreflektirende belieben ihre Adresse franko in der Expedition dieses Blattes unter **M. 10** niederzulegen.

Conservatorium der Musik.

Anmeldungen neuer Schüler werde am Mittwoch und Donnerstag den 19. und 20. d. M. entgegen genommen.

Das Direktorium.

Meine Wohnung ist jetzt Klosterhof 9, 1 Treppe.

Sprechstunden von 8—9 und 2—3½ Uhr.

Dr. Wegener.

Gegen Magenleiden jeder Art

wurde vor Kurzem in dieser Zeitung als ein vorzügliches Mittel die **ächte Schweizer Alpenkräuter-Essenz** von **Dr. Kirchhoffer** (berühmter Arzt in der Schweiz) empfohlen. Heute sind wir bereits in der Lage, zwei Originalbriefe über die günstige Wirksamkeit dieses

probaten Mittels

als Bestätigung hier abdrucken zu können.

Belsdorf, den 14. 3. 69. Ew. Wohlgeboren bitte ich, mir doch wieder zwei Flaschen Alpenkräuter-Essenz zu schicken. Denn es scheint, als wenn es ein recht gutes heilsames Mittel für meine Frau ist, die erste Flasche hat sie nun gleich verbraucht, und ich bitte Ew. Wohlgeboren um baldige Besorgung und den Betrag wieder durch Postvorschuß zu entnehmen.

Oekonom **Friedrich Siedentopf.**

Ew. Wohlgeboren! Ihr Mittel, welches Sie mir gütigst übersendet haben, habe ich jetzt verbraucht. Ich bin durch dessen Genuß **bedeutend verbessert.** Ich bitte Sie daher, mir noch eine Flasche zu übersenden und den Betrag durch Postvorschuß zu entnehmen. Magdeburg, den 17. März 1869.

Hochachtungsvoll **Fr. Quast.**

Wer also von dieser heilbringenden und durchaus unschädlichen Essenz Gebrauch machen will, verschreibe dieselbe von dem für Deutschland **alleinig** autorisirten General-Depot von **Emil Karig in Berlin,** Leipziger-Straße 94. Preis pr. Flasche 20 Sgr.

C. Gredsted,

Commissions-, Speditions-, Agentur- und Incasso-Geschäft.

Aarhuus.

Brenn- und Kittanstalt,
Jakobikirchhof 8.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 141. Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 4. Klasse bis zum 11. April cr. Abends 6 Uhr als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer
Lübeke. Schreyer. Flemming. Wolfram.

250,000 M.

bilden den Haupt-Gewinn der großen, von der hohen Regierung genehmigten und garantirten

Geld-Verloosung.

28900 Gewinne kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer à

250,000, 100,000, 50,000, 40.000, 30,000 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 21mal 5000, 36mal 3000, 126mal 2000, 206mal 1000 ꝛc.

Die nächste Gewinnziehung wird schon am **20. April a. c. amtlich** vollzogen und kostet hierzu

1 ganzes Original-Staatsloos Thlr. 2
1 halbes " " " 1.
1 viertel " " " — 15 Sgr.

gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Jedermann erhält die Original-Staatsloose selbst in Händen und ist für Auszahlung der Gewinne von Seiten des Staates die beste Garantie geboten.

Alle Aufträge werden sofort mit der größten Aufmerksamkeit ausgeführt, amtliche Pläne beigefügt und jegliche Auskunft wird gratis ertheilt. Nach stattgefundener Gewinnziehung erhalten die Interessenten amtliche List und Gewinne werden prompt überschickt.

Die Gewinnziehung dieser großartigen Kapitalien-Verloosung steht nahe bevor und da die Betheiligung hierbei voraussichtlich sehr lebhaft sein wird, so beliebe man, um Glücksloose aus meinem Debit zu erhalten, sich baldigst direkt zu wenden an

J. Weinberg junior,
Staats-Effekten-Handlung,
Hohe Bleichen Nr. 29 in Hamburg.

Schwedische Dienstboten.

Den geehrten Herrschaften in Pommern halte mich mit der Besorgung von tüchtigen Schwedischen Dienstboten bestens empfohlen. Lohnsätze sind sehr billig gestellt.

Ueberfahrtskosten bis Stettin 10 Rt. Pr. Court. Nach zuvoriger Bestellung werden den 21. April und 5. Mai Dienstboten eintreffen.

H. Stuhr,
Heßleholm,
Schweden.

2—3 Pensionaire, Knaben oder Mädchen, finden billige und freundliche Aufnahme Charlottenstraße 2, 2 Tr. links.

Fr. Schocher,

Breitestraße 49 u. 50,

empfiehlt sich allen **Zahnleidenden,** jede Zahn- und Mundkrankheit in kurzer Zeit zu heilen. — Da ich mich seit fünfzehn Jahren direkt mit Chemie beschäftigt, so werde ich die neuesten Forschungen, soweit sich dieselben in der Zahnheilkunde verwenden lassen, mit gewissenhafter Vorsicht in Anwendung bringen. Durch langjährige Praxis bin ich in den Stand gesetzt, **Gebisse,** Piecen, Stiftzähne auf **Gold** und **Kautschuck** unter **Garantie** einzusetzen, sowie **Zähne** nach den neuesten Methoden zu reinigen und zu plombiren.

Ich wohne jetzt vor dem Königsthor, **Birken-Allee Nr. 16,** neben dem Eckgrundstück des Herrn Thoms.

Bestellungen für mich auf Maurerarbeiten ꝛc. ꝛc. werden angenommen

1) im Laden Hagenstraße 3, bei Herrn **Kleinschmidt,**
2) auf dem Bau in der Heiligengeiststraße neben dem Schützenhause beim Maurerpolier **Stieg,** sowie in meiner Wohnung.

F. Schinke,
Maurermeister.

Herrn J. G. Popp, prakt. Zahnarzt
in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Geehrter Herr!

Ich ersuche, mir durch Ueberbringerin dieses einen Flacon Ihres rühmlichst bekannten **Anatherin-Mundwassers** zu meinem eigenen Gebrauche gütigst übersenden zu wollen. Nachdem ich es bei vielen meiner Patienten empfohlen und mit Erfolg angewendet, will ich es nun auch an mir selbst erproben. Mit aller Achtung

Med et Chir. Dr. Sauslein,
Mitglied d. med. Facultät,
Wien, Neubau 44 neu.

Zu haben in:
Stettin bei **A. Hube,** Kohlmarkt 3.
Stralsund bei **W. van der Heyden.**
Stargard bei **G. Weber.**

Roth, weiß und gelb Klee, Schwed., Wund- und Incarnat-Klee, engl., franz., italienisches und deutsches Rheygras, Seradella, franz. und Sand-Luzerne, Kiefernsaat u. Pferdezahn-Mais, Runkelrüben, Möhren- und Leinsaat, wie alle übrigen Kleee, Feld- und Wald-Sämereien offerirt

Richard Grundmann.

Schulbücher und Lexika,

dauerhaft gebunden, am billigsten bei

Prütz & Mauri.

Verkäufe und Verpachtungen

von Gütern, Grundstücken, Fabriken, Gasthäusern ꝛc.,
Auktionen, Gesuche und Offerten
jeder Art,
Familien-Nachrichten, Engagements ꝛc. ꝛc.
betreffende Ankündigungen
werden **ohne Provision** oder **Porto-Anrechnung** in die für die verschiedenen Zwecke **bestgeeignetsten Zeitungen** prompt und exakt befördert durch

RUDOLF MOSSE,

offizieller Zeitungs-Agent,
Berlin, Hamburg, München, Wien.
Original-Preis-Kourant und Anschläge franko und gratis.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in **Berlin,** jetzt: Louisenstraße 45. — **Bereits über Hundert geheilt.**

Weltberühmtes Radikalmittel gegen Gicht und Anhang.

Podagra Fußgicht, **Chiagra** Handgicht, **Cephalia** Kopfgicht, **Lumbago** Lendengicht, **Rheumatismus, Migrain.**

à Töpfchen nebst Gebrauchsanweisung 1 Thlr.
Briefe und Gelder franko.

Karl Püttmann in Köln.
Sassenhof 3, neben Hôtel Victoria.

Attest.

Mit freundlichem Gruß ersuche ich Herrn Püttmann mir noch 1 Töpfchen Gichtsalbe gegen Post-Nachnahme zu übersenden, da sich dieselbe bei meiner Frau bis jetzt ausgezeichnet bewiesen hat und bedeutende Besserung eingetreten ist, ich sehe daher ꝛc. ꝛc.

Ziegesheim bei Rudolstadt, den 1. Februar 1870.
Theodor Humemann.

Tausende dieser Atteste liegen seit 6 Jahren vor.

L. Krüger's Möbel-Fabrik,

Stettin, Louisenstraße 12



empfiehlt ihr Lager selbstgefertigter **Möbel** in **Nußbaum, Mahagoni, Eichen Birken** und **Fichten** von den schönsten, elegantesten bis zu den einfachsten Facon,
unter Garantie zu den billigsten Preisen.
NB. Für **Händler** und **Wiederverkäufer** einen **bedeutenden Rabatt.**

Röhren-Preis-Courant von **Wm. Helm,** Stettin,
über Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings, London,
sowie **Huller Röhren bester Qualität** aus den renommirtesten Fabriken.

	2″,	3″,	4″,	5″,	6″,	9″,	12″,	15″,	18″ lichten Weite.	
Jennings'sche Röhren	3⅗,	4½,	5⅖,	6³⁄₁₀,	7⅕,	13,	20½,	31½,	41½ Sgr.	pro Fuß franko Kahn
Huller Röhren	2¹¹⁄₁₂,	3,	3¾,	4½,	5½,	9	16,	25,	35, Sgr.	Bahn oder Bauplatz

Jennings'sche Röhren sind in Stettin nur allein zu haben bei **Wm. Helm.**

Echter hellbrauner Dorsch-Leberthran

(Oleum jecoris aselli),

zubereitet zum medicinischen Gebrauch auf den Loffoden-Inseln und vor Füllung chemisch geprüft von

Dr. L. J. de Jongh.

Mitglied der medicinischen Facultät in S'Haag, correspondirendem Mitglied der Societé medicopratipue zu Paris etc. etc.

Dieser bereits seit **länger als zwanzig Jahren** in Deutschland Frankreich, England und Russland zur Anwendung kommende Leberthran wird durch **sorgfältige Einsammlung und Ausscheidung von Dorschfischen** gewonnen. Bei seiner Zubereitung unterliegt er durchaus keinem chemischen Reinigungsprocesse, befindet sich vielmehr ganz in dem **ungeschwächt primitiven** Zustande, wie er aus der Hand der Natur hervorgeht, und **zeichnet sich daher vor allen anderen Thransorten durch einen überwiegenden Gehalt** an **heilkräftigenden Ingredienzien** aus, vermöge deren er nicht allein in der Anwendung **bedeutend wirksamer und zuverlässiger** ist, sondern auch **durch viel kleinere Mengen in viel kürzerer Zeit zum Heilziele führt,** zumal er die anerkannte seltene Eigenschaft besitz, **leicht vertragen und gut verdaut zu werden.** Mit Rücksicht auf diese höchst wichtigen terapeutischen Vorzüge erweist sich der **Dr. de Jong'sche hellbraune Dorsch-Leberthran im Gebrauch billiger,** als die sogenannten blanken oder gereinigten Sorten, während er sich noch dem gewöhnlichen ungereinigten Thran durch den ihm eigenthümlichen **besseren Geschmack und Geruch** unterscheidet, welche dem Patienten die Anwendung besonders erleichtern.

In **Original-Flaschen,** deren Etiquetten mit Stempel und Namensunterschrift des Dr. de Jongh versehen sind und deren Envelloppen **zum Schutze gegen Verfälschungen den gesetzlich deponirten Namenszug des Unterzeichneten tragen,** ist der **Dr, de Jong'sche hellbraune Dorsch-Leberthran echt zu beziehen** aus dem **Haupt-Depot für den deutschen Zollverein und die Schweiz** bei

J. W. Becker in Emmerich am Rhein,

sowie unter anderen

in Stettin bei Ferd. Keiler,
in Greifswald bei Herm. Ritterbusch.

Soliden Geschäftshäusern solcher Orte, an welchen noch keine Niederlagen errichtet sind, wird der Verkauf unter vortheilhaften Conditionen auf Verlangen übertragen.

Brochüren werden in allen Depots unentgeltlich abgegeben.

Frische **Trüffel-, Sardellen-, Preß-** und **Zungen-,** sowie täglich frische **Saucischen-, Wiener Knoblauch-** und **Jauersche Würste** sind zu haben bei

Franz Kurreck,
Mittwochstraße 4.

Hülfe!
Rettung! Heilung!

Auf das Dr. Robinson'sche Gehör-Oel mache ich alle Leidende aufmerksam. Das Sausen und Brausen in den Ohren (Vorboten der Taubheit) werden durch den Gebrauch dieses Oels sofort beseitigt.

Thatsachen sind die besten Beweise, weshalb ich zwei Anerkennungsschreiben bekannt mache. Frankirte Aufträge werden prompt ausgeführt.

Soest in Preußen 1870.

Kaufmann **H. Brakelmann.**

Thatsachen

beweisen die große Heilkraft des Dr. Robinson'schen Gehör-Oels.

Büdesheim b. Bingen, den 4. April 1869.
Herrn Brakelmann in Soest.

Euer Wohlgeboren bitte ich 1 Flakon des ausgezeichneten Gehör-Oels von Dr. Robinson, welches mir gute Dienste geleistet hat, an die hochehrwürdige Frau Oberin Johanna Heinrich im englischen Fräulein-Kloster in Mainz zu senden.

Achtungsvoll gez. **Eser,** Pfarrer.

Diepholz in Hannover, den 22. Januar 1870.
Geehrter Herr Brakelmann in Soest.

Da Sie mir im vorigen Jahre vom Dr. Robinson'schen Gehör-Oel ein Glas gesandt haben, welches außerordentlich gut gewirkt hat, so bitte ich noch um 2 Gläser ꝛc.

Mit Hochachtung
gez. **Zwickert,** Bürgermeister.

Variété-Theater.

Montag, den 4. April.

Ein glücklicher Familienvater. Original-Lustspiel in 3 Abtheilungen von C. A. Görner. Hans und Hanne. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Akt von W. Friedrich. Musik von Stiegmann.

Dienstag, den 5. April.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Lustspiel in 2 Aufzügen von C. A. Görner.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnen und Posten in Stettin.

Bahnzüge:

Abgang:

nach Stargard, Cöslin, Colberg, Kreuz, Breslau: Personenzug Mrg. 6 U. 20 M.
" Berlin: " Mrg. 6 " 30 "
" Pasewalk, Strasburg, Hamburg: Personenzug Mrg. 8 " 45 "
" Stargard, Kreuz, Breslau: Personenzug Vm. 10 " 3 "
" Pasewalk, Prenzlau, Wolgast, Stralsund: Eilzug Vm. 10 " 35 "
" Stargard, Cöslin, Colberg: Courierzug Vm. 11 " 26 "
" Berlin, Wriezen: Personenzug Mitt. 11 " 50 "
" Berlin: Courierzug Nm. 3 " 38 "
" Hamburg, Strasburg, Pasewalk, Prenzlau: Personenzug Nm. 3 " 43 "
" Stargard, Cöslin, Colberg: Personenzug Nm. 5 " — "
" Berlin, Wriezen: " Nm. 5 " 32 "
" Pasewalk, Wolgast, Stralsund, Prenzlau: Personenzug Abd. 7 " 19 "
" Stargard, Kreuz, Breslau: Personenzug Abd. 8 " 5 "
" Stargard: Gemischter Zug Abd. 10 " 33 "

Ankunft:

von Stargard: Gemischter Zug Mrg. 6 U. 15 M.
" Breslau, Kreuz, Stargard: Personenzug Mrg. 8 " 32 "
" Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau: Perszg. Mrg. 9 " 35 "
" Berlin, Wriezen: Personenzug Vm. 9 " 48 "
" Berlin: Courierzug Vm. 11 " 14 "
" Cöslin, Colberg, Stargard: Personenzug Vm. 11 " 37 "
" Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk: Personenzug Mitt. 1 " 36 "
" Cöslin, Colberg, Stargard: Courierzug Nm. 3 " 28 "
" Stralsund, Wolgast, Pasewalk: Eilzug Nm. 4 " 23 "
" Berlin, Wriezen: Personenzug Nm. 4 " 35 "
" Breslau, Kreuz, Stargard: Personenzug Nm. 5 " 12 "
" Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk: Personenzug Abd. 7 " 19 "
" Cöslin, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard: Personenzug Abd. 10 " 15 "
" Berlin, Wriezen: Personenzug Abd. 10 " 28 "

Abgang.

Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 M. früh.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow (Pölitz) 4 U. früh.
I. Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. früh.
I. Botenpost nach Neu-Tornei 5 U. 30 M. früh.
II. Kariolpost nach Grünhof 10 U. 45 M. Vm.
I. Botenpost nach Grabow 11 U. 25 M. Vorm.
I. Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vorm.
II. " " Neu-Tornei 12 U. — M. Nachm.
I. Botenpost nach Grünhof 12 U. 30 M. Nm.
Personenpost nach Pölitz 6 U. — M. Nachm.
II. Botenpost nach Grünhof 5 U. 35 M. Nm.
III. " " Neu-Tornei 5 U. 50 M. Nm.
II. " " Pommerensdorf 5 U. 55 M. Nm.
II. Botenpost nach Grabow u. Züllchow 6 U. 30 M. Abds.

Ankunft.

I. Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. fr.
II. Kariolpost 11 U. 40 M. Vorm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
I. Botenpost von Neu-Tornei 5 U. 25 M. früh.
Kariolpost aus Züllchow und Grabow 5 U. 35 fr.
Personenpost aus Pölitz 10 U. Vorm.
Botenpost aus Züllchow u. Grabow 11 U. 20 M. Vorm.
I. Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 30 M. Vorm.
II. " " Neu-Tornei 11 U. 25 M. Vorm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 Nm. u. 7 U. 5 M. Ab.
III. " " Neu-Tornei 5 U. 45 M. Nm.
II. Botenpost von Pommerensdorf 5 U. 50 M. Nm.
Botenpost aus Züllchow u. Grabow (Pölitz) 7 U. 30 M. Ab